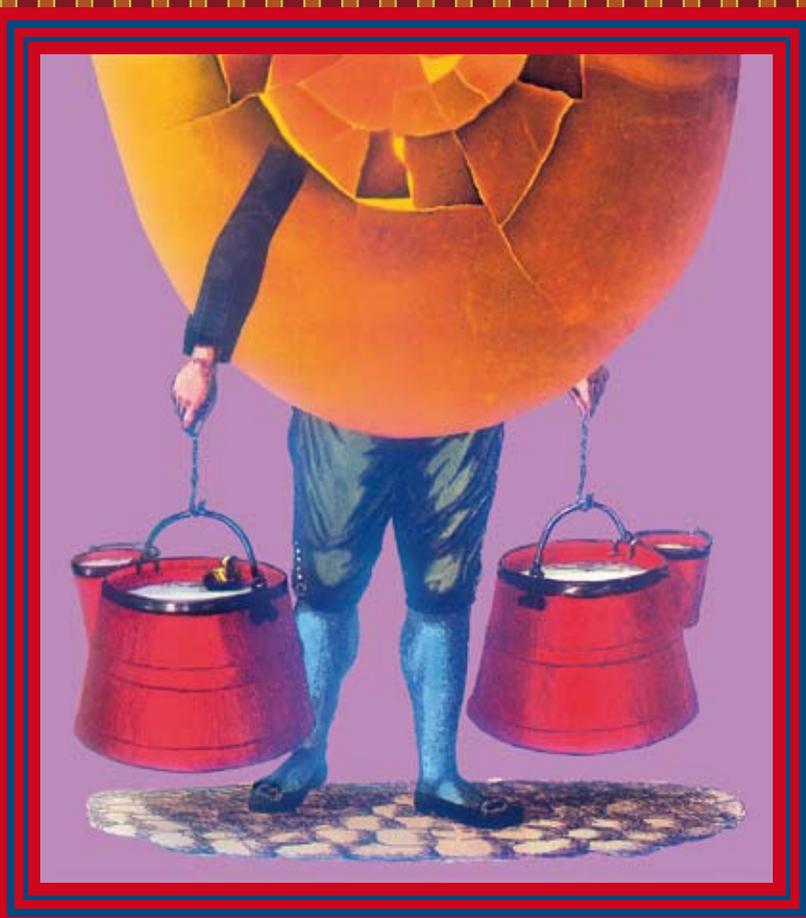


No. 8

# WALTER BRUSIUS

Atelierhefte



## Der Karton

Mit Zeichnungen von Caspar Bauer



Walter Brusius



# KARTON<sup>DER</sup>



Mit Zeichnungen von Caspar Bauer

# EIN PSYCHOTHRILLER

Der verarmte und halbkriminelle Straßenmusikant Ed Krieg wird von K. D. Sturm zu einer Übernachtung im Giebelzimmer der Gartenwirtschaft überredet. Schon nach Stunden beginnt ein Alptraum, mit dem Öffnen der Koffer ist die Büchse der Pandora offen, Gespenster gehen um, durchbrechen alle Barrieren des Verstandes, die von äußerster Verzweiflung geprägten Ereignisse enden schließlich in einem blutigen, schrecklichen Finale.

Ed Krieg und K. D. Sturm, Sheriff Wittacker, Hudson, Betreiber der Gartenwirtschaft, Jim, sein Küchenjunge, Mary, Sturms verstorbene Frau und Stone, ein ebenfalls Verstorbener, Vertrauter von Mary.

Die Gartenwirtschaft, der Friedhof und die Stadt selber.

Die Begebenheit trägt sich zu in Whitehall, eine Kleinstadt im heutigen Mittelengland.

Der Sheriff fährt ein Auto.

Mozart und Haydn einmal anders, Musik ja, aber von Holmes!



Auflage 200 Exemplare  
Bad Kreuznach, im Mai 2012



Haydn hatte sich den Schnurrbart stehen lassen, und als er jetzt, nachdem der zur vollen Größe gewachsen war, vor die Haustür trat, fühlte er sich sehr wohl.

Über der Straße im Sonnenlicht flimmerte Gold.

Haydn, den Tintenfüller zog er aus der Jacke, kratzte damit die Stelle hinterm Ohr.

Eine Welle von Glück durchflutet ihn.

Auf der Straße gingen ein paar Krebszellen, irgendwo, irgendeinem Labor entkommen.

Haydn trat einen Schritt zurück.

Mozart aus dem Fenster, der etwa zeitgleich dieses Haus an der Cordstraße erworben hat.

Man muß es erklären: vor dreihundert Jahren wurde hier in Karen Cord von Leeds nach Manchester transportiert, daher erhielt die Straße ihren Namen: die Cordstraße.

Straße, die Road.

Und Mozart besaß Anteile an der Fabrik in Birmingham, die Fleckenwasser herstellt. Fünfundfünfzig Jahre alt ist er, hat braunes Haar und schaut aus dem Fenster.

Haydn stand, steht vor der Tür.

Mozart hatte die Fabrik vom Va-

ter geerbt, war der einzige, der die Rezeptur dieses Fleckenwassers verstand.

Ein Wind rüttelte am Baum, gegenüber, der Wind würgte den Baum in der Krone, will er dem Armen ein Geständnis erpressen?

Was hätte der Baum beichten sollen?

Soll er Intimitäten zwischen Mozart und Haydn als Bewohner des Hauses gegenüber verplaudern?

Mozarts Kopf verschwand, als auf der Straße Krieg sichtbar wurde. Krieg, ein armer Straßenmusikant, mit Vornamen Ed.

Das ist sowohl in Manchester als auch in Leeds bekannt.

Jetzt soll's auch hier, an Meilenstein zwölf, Cord Road, bekannt sein.

Tag für Tag verändert sich die Welt, nichts bleibt wie's ist, selbst Verwandte, in der selben Mutter beheimatet, verlieren sich eines Tags aus den Augen, erkennen sich nicht mehr, stehen sich irgendwo in einer fremden Stadt gegenüber, erkennen sich nicht mehr.

Plötzlich tritt das Schicksal ein.

Man glaubt an eine Verwechslung, wenn es geschieht. Man denkt, dass das Schlimme, dass das Schicksal, das einen hier trifft, in Wirklichkeit für jemand anderen bestimmt ist.

Nur widerstrebend lässt man die

feindlichen Elemente an sich zu.

„Krieg! Wohin so spät?“

Nach Manchester waren es noch fünfzig Meilen.

„Ich komme aus dem botanischen Garten. Ich hab mich mal für Eukalyptus interessiert. Die kommen aus Australien, das wusste ich nicht.“

Haydn wusste es, aber er wollte Krieg nicht herabsetzen, so sagte er, dass er das auch nicht gewusst hätte und froh sei, dass er es jetzt Dank Kriegs Hilfe wisse.

„Ist Mozart da, Herr Haydn? Glauben Sie, wir können ihn zu einem Spaziergang überreden?“

„Nein. Er ist nicht da. Heut hab ich ihn noch nicht gesehen. Ich glaube aber auch, dass es ihm zu dunkel dafür ist“, sagte Haydn.

Wie bestellt: das Telefon, klingelt innen im Haus lauter und lauter, lauter und lauter, schrille, laute Klingeltöne; niemand nahm ab.

Nun fuhr Sheriff Wittacker vorbei, im englischen Auto.

Wittacker, über ihn gibt es noch nichts aufregendes zu sagen, außer, dass er ohne Pyjama schläft.

Den einen oder anderen mag die Neuigkeit erregen.

Wittacker, siebenunddreißig Jahre alt, Sheriff von Whitehall.

Whitehall liegt zwischen Manchester und Leeds.

Jeder in Whitehall weiß, dass er ohne Pyjama schläft.

Die Dienstwaffe? Die steckt oben im Schrank im Flur, oben im ersten Fach.

Andauernd einen Reißverschluss aufreißen.

Hin und her.

Krieg war an diesem Nachmittag mit einem Ladendiebstahl schwer in die Bredouille geraten. Nur widerstrebend hatte man ihn gegen dreizehn Uhr wieder auf freien Fuß gesetzt.

Krieg war wegen Delikten ähnlicher Art bereits beträchtlich vorbestraft.

Aber er hat keine Angst vor der Polizei.

Er trug ein Akkordeon um den Hals.

Und ein neues Geräusch tönte auf dem Weg, ein Scherenschleifer schob einen Scherenschleifkasten.

Die Höhe des Hauses erreicht, fragte Haydn, ob es sich bei der Schleifhexe um ein englisches Modell handelt.

Die Frage?

Die Frage wurde bejaht. „Miller and Stone, englisch“, erklärte der Scherenschleifer.

„Sind Sie Haydn?“, fragte der Scherenschleifer im Gegenzug. „Sie haben das Gerät bestellt?“

„Ich weiß. Wenn ich Sie herein-



bitten darf? Folgen Sie mir bitte, hier ins Haus!“

Wittacker war vorbeigefahren, er war in Whitehall angekommen, in Whitehall war Wittacker aus dem Auto gestiegen, er ging mitten auf der Stadtstraße, respektvoll wick man ihm aus.

Wittacker ging nicht zu schnell, im letzten Jahr hatte er an gleicher Stelle zu gleicher Zeit eine Ozonvergiftung erlitten.

Eine Stadt.

„Miller and Stone, sehr schön“, sagte Haydn.

Haydn haßte es, wenn im Haus etwas stumpf war, scharf und schneidig soll alles sein!

Eben bezahlte er den Scherenschleifer. Und dann hörte man sofort die Maschine zischen und schnurren!

Mozart nahm im Stockwerk drüber ein Bad. Die Firma? Obwohl

er ihr das Einkommen verdankt, den Lebensunterhalt, die Kosten für das Haus damit erledigt, war ihm diese Firma ein Klotz am Bein: lieber heute als morgen hätte er ein neues Leben angefangen.

Pure Übellaunigkeit veranlassete ihn jetzt, das ganze Fläschchen Fleckenwasser in das Badewasser zu kippen. Er legte sich hinein, und trotzte dem nicht ungefährlichen Säureangriff.

Haydn, nachdem er einen der Dosenöffner an der Schleifmaschine auf Vordermann gebracht, ausprobier, öffnet eine Dose Ravioli.

Geöffnet hielt er sie in der Hand.

Seite an Seite waren der Scherenschleifer und Krieg auf der Strasse in den Abend gezogen.

Sie führten die Geschäfte weiter. Krieg setzte das Akkordeon in Bewegung.

Kurz vor Whitehall sagte Krieg, daß es gut für ihn wäre, wenn ihn Wittacker nicht zu Gesicht bekäme, dass er besser umkehren wolle.

Sie betraten in diesen Worten bereits die Gartenwirtschaft unmittelbar am Stadtanfang, deren Lichter schon brannten; im Garten befand sich ein großer Baum, noch einmal von oben bis unten mit Lampions geschmückt; sitzen kann man hier, kann etwas trinken.

„Miller und Stone, ich hab die

Maschine verkauft. Ich bin zunächst mal ohne Sorgen. Kommen Sie daher mit, Herr Krieg, ich lad Sie ein. Bitte, mein Freund, nur ein paar Schritte! Ich denk, wir bleiben heute hier!“

Da standen sie in der Gartenwirtschaft. Krieg war begeistert.

Legte das Akkordeon auf die Bank. Wartend auf das Bier massierte er die Hände.

„Ich bin weder in Manchester noch in Leeds zu haus, keins von beiden. Ich bin Engländer, aber ich frage mich, wo meine Heimat ist?“, sagte Krieg.

„Ich bin aus Whitehall“, sagte der Scherenschleifer. „Letztes Jahr mußte ich dort die Frau beerdigen. Verkehrsunfall. Das Grab der Frau, es bindet mich an Whitehall mehr als alles andre, nach so einem Unglück, Teufel, Belzemann, was soll ich Ihnen sagen?“

„Ich versteh, was Sie sagen wollen. Es ist ein Beispiel und kein schlechtes, wirklich nicht.“

Krieg selber sah sich für einen Moment mit einem dicken Strauß Blumen über den Friedhof gehen; suchte das Grab seiner Frau.

Krieg war ebenso verheiratet gewesen aber mit einer Diebin. Es hatte gut angefangen, aber als er einen letzten Blick in den Sarg warf, anlässlich ihres Todes, sah er,

voller Krimskrums lag der, sie hatte sich schon vor Wochen alles vollgepackt mit Zeug, das sie mit ins Grab nehmen wollte, mit dabei fünf noch ungeöffnete Handtaschen. Diebesgut. Und einiges privates, von Krieg.

Krieg stand fassungslos vor dem aufgebockten Sarg, stand, sah die Szene wie im Film.

Aber es war eine wirkliche, echte erlebte Erinnerung; wenn sie nicht gestorben wär, hätte er sich von ihr scheiden lassen. Er hätte so nicht weiterleben können, die Diebstähle, nein, nichts für ihn, nicht in dem Maß, er war Straßenmusikant.

Hin und wieder nahm er selber mal was, aber nicht so viel! – Und nur, wenn die Not ihn zwang!



Krieg und der Scherenschleifer übernachteten im Lokal, in einem Zimmer oben, nach vorn raus, zum Baum.

Krieg hat eine melancholische Art, die dem Scherenschleifer imponiert.

Von daher versucht er, Krieg

so lang wie möglich noch an seiner Seite zu haben.

Der Scherenschleifer sah aus dem Fenster, unten betraten Haydn und Mozart den Biergarten. Mozart mit einem Flicker auf der Hose.

Wenig später, als Krieg bereits schlief, ging der Scherenschleifer runter in den Garten, setzte sich zu Haydn und Mozart an den Tisch.

Mozart, nachdem er das Feuerzeug einmal reihum hatte gehen lassen wegen der Zigaretten, hielt er es in der Hand.

Der Scherenschleifer war nicht überrascht, daß nun auch Mozart so ein Gerät bestellt, eine Schleifhexe.

„Wir führen getrennte Haushalte. Haydn hat mir die Funktionsweise erklärt, ich bin schon beeindruckt. Wir sind gerade angekommen, es sind ja nur zwanzig Minuten bis hierher“, sagt Mozart.

„Sie sind mir keine Erklärung schuldig“, sagte der Scherenschleifer.

„Ich werde hier übernachten, ich habe oben ein Zimmer gemietet“, sagte er.

„Letztes Jahr habe ich hier an gleicher Stelle eine Tombolareise nach Ägypten gewonnen. Hier im Garten, an dem Baum. Ich habe die Reise nicht angetreten, ich ha-

be bereits die Malaria, meine Hände zittern, schauen Sie, mein Arzt hat mir von der Fahrt abgeraten“, sagt Mozart.

„Bilharziose, eine böse Sache, davon habe ich gehört, im Irak ist das häufig, das fällt mir dazu ein“, bestätigte der Scherenschleifer.

„Irak, Ägypten, was Sie da zur Sprache bringen“, sagte der Scherenschleifer, nie war er über Whitehall hinausgekommen!

Große Falter umflatterten die Lampions, nachtrunken. Die Dunkelheit war jetzt rasch gekommen.

Ein Knirschen auf dem Kies kündigt Wittacker an. Den Autoschlüssel in der Hand betrat er den Garten.

Er zertrat eine Haarspange, aber sicher ohne Absicht, wer achtet darauf, was unterm Tisch liegt?

Das Bier.

Wittacker trank.

Wittacker mit verengten Pupillen, nach dem Trinken lag für den Bruchteil einer Sekunde ein Finger längs der Nase. Körpersprache.

Lügen, die unausgesprochen im Körper stecken.

Offensichtlich hatte der Sheriff einen ganzen Sack voller Probleme, er schleppte sie mit sich.

Aber nur weil Wittacker Polizist ist, ist das kein Grund, ihn unsympathisch zu zeichnen.

Ein leeres Glas hatte eine Zeitung aufgeweicht.

Wittacker war unterwegs, zeigte sich bei den Leuten im Garten; Haydn sagt, daß die nächste Runde auf ihn geht.

Die Anschaffung der Schleifmaschine, die prompt geliefert war, kaum eine Woche war seit der Bestellung vergangen, one week, stimmte ihn nahezu fröhlich.

Ein Stuhl oben, darauf lag das Akkordeon, Krieg selber stimmte zu lautlosen Zügen an, der Atem, im Halbschlaf die Brust hob und senkte sich; das Fenster geöffnet überbrachte die Geräusche von draußen. Die Augenlider zuckten, die Unruhe des Tages war noch nicht ganz vorbei.

Aus Kriegs Brust stieg ein grosses mageres Tier, ein Hund. Kaum drei, vier Atemzüge später saß er unten unter den Tischen. Wittacker glättet mit breiter Hand die Wange, Rasierwasser vom Morgen tropfte jetzt verspätet auf den Kies.

„Was soll den toll sein, an diesem Leben?“, sagte er dazu.

„Jedem erschließt sich mal der Sinn, ein paar mal hintereinander“, sagte der Scherenschleifer.

Wittacker lachte.

„Fröhliche Jagd“, posaunte er!

Bedacht oder nicht? Nein: Wittacker nahm die Mütze vom Kopf.

Im Nacken leucht eine rote Narbe. Wendet er so oft den Kopf hin und her?

Die Augen wandern von einem zum andern, er sucht einen Verbrecher, er kennt die Leute hier alle, die alle hier am Tisch!

Nein, Lachfalten, die hatte Wittacker nicht im Gesicht, die hatte er hinten im Nacken – !

Trotz allem: ein gutmütiger Kerl. – Wir werden es erleben!

Bis hierher, aus der Küche, drang ein brandiger Geruch.

Einen Klecks hielt er für Senf, Vogelkacke war es, Wittacker wischte mit der Hand; der Hund unterm Tisch sah Wittacker, der wühlte das Taschentuch heraus aus der Hose.

Der Hund senkte den Kopf und löste an Wittackers Schuh die Schnürsenkel. Erst an einem Schuh, dann am andern.

„Ich kann mich noch erinnern, daß hier, wo wir jetzt sitzen, mal ein Gemüsegarten war“, sagte Haydn plötzlich. Sechzig Jahre alt. Der Blick streifte am Baum hoch.

Wittacker für sich, suchte für den Schaum einen anderen Namen, er sah das Bier an, und wollte dem Schaum auf dem Glas einen anderen Namen geben.

Das Wort ‚Schneekönigin‘ fiel ihm ein.

Auch er drehte nun den Kopf, und der Blick eilte nach oben in den Baum.

Tatsächlich fiel eine Blüte von dort und fiel ins Glas, und in Mozarts Glas.

Wittacker lachte.

„Stecken Sie hinter der Sache, Sheriff?“, war die Frage von der Seite, es lachte auch da, Mozart lachte.

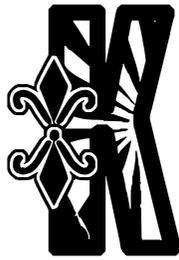
Dem Sheriff kann man nicht böse sein.

Man sah den Hund, zwei Schnürsenkel kauend, wie er zur Küche trabt.

Der Scherenschleifer ging nach oben.

„Was redet er von Bilharziose? Er weiß ganz sicher nicht, was das ist. Was weiß er von Ägypten? Er schärft sein Messer am Mond. Mehr hat er nicht drauf!“, sagte Haydn ihm hinterher.

Nicht böse, aber doch eindringlich.



rieg erwachte am nächsten Morgen. Der Scherenschleifer lag auf dem Bett.

Die Hände mit Schnürsenkel gefesselt und auf seiner Brust saß die Schneekönigin.

Deren Finger tasteten in einem Bierglas nach der Haarspange.

„Soll ich Ihnen mal helfen“, fragte Krieg, sofort besorgt.

Wortlos hielt ihm das junge Geschöpf das Bierseidel hin.

„Wittacker mag Sie nicht“, sagte sie, die Sorge war ebenso auf ihrer Seite.

„Ich weiß. Peinlich, wenn ich wenige Meter vor der Stadt steck und sie nun nicht betreten darf. Es ist wahr, ich hab allerhand auf dem Kerbholz, aber daß man mich deswegen grundsätzlich nicht in die Stadt lassen will, das ist einfach übertrieben.“

„Whitehall, wenn ich es Ihnen sagen würde, was hier in Whitehall alles los ist...“, sagte die Schneekönigin, die Empörung, die dabei in ihrer Stimme lag, war nicht zu überhören. „Wittacker hat nichts gegen Sie in der Hand. Daß er Sie nicht mag, ist kein wirklicher Grund.“

„Ich weiß, das ist mir geläufig, das weiß ich doch alles selbst!“,

sagte Krieg.

„Ich arbeite als Aushilfe in einem Hundesalon“, sagte die Schneekönigin.

„Können Sie auch beißen?“, fragte Krieg.



Als er aus dem Bad kam, es war neun, war der Scherenschleifer wach, saß auf dem Bett.

Sonne? Mond?

Nur Schleifsteine?

Und Pistolen?

Krieg rieb die Hände mit einer Salbe ein. Zog das Hemd über. Stieß die Hand in die Ärmel.

„Wittacker kam gestern noch. Er hat nicht nach Ihnen gefragt, mit keinem Wort erwähnt.“

„Ich hab mich entschlossen, in die Stadt zu gehen!“

„Das gefällt mir! Geben Sie nicht auf! Bieten Sie dem Schicksal die Stirn. Entschuldigen Sie, wenn ich es etwas drastisch formuliere. Wir haben wieder ein Stück weit den gleichen Weg! Nach dem Frühstück werd ich erst das Grab meiner Frau aufsuchen.“

„Ich werd direkt zur Stadthalle gehen.“

„Ein guter Platz! Für einen Musikant! Wenn ich bis zum Nachmittag nicht auch dort bin, kommen Sie bitte in die Gentleman Straße Nummer Elf, dort ist mein Geschäft. Meine Name ist übrigens Sturm, Klaus Dieter Sturm.“

Er hob vom Bett die Hand.

Und Krieg schlug ein.

„Ich verstehe.“

Wenig später nahmen sie Platz zum Frühstück.

„Frühstück?“

„Natürlich!“, schrie der Scherenschleifer.

Diese plötzliche Wut. Krieg war entsetzt über diesen plötzlichen – und wie es ihm schien – völlig unbegründeten – Zornausbruch. Beschämt senkt er den Kopf.

Aus der Küche, was für ein Tohuwabohu, dort war bereits das Mittagessen im Gang.



In der Hecke schlägt Sturm den Weg zum Friedhof ein. Die Hecke schafft einen Zaun um die Gaststätte. Er umgeht die Ortschaft in einem weiten Bogen.

Zum Friedhof.

Edwin Krieg nahm den Weg di-

rekt zur Stadthalle.

Am Abend sah man beide, mit je einem Koffer, jeder einen, jeder für sich, wie sie zum Gartenlokal zurückkamen und dort oben das Giebelzimmer nach vorn belegten.



Als Sturm den Friedhof verließ, stieg eine Person aus einem Grab. Das war Stone, einer der Gründer der Firma Miller and Stone.

Ed Krieg nahm seinen Platz vor der Halle ein. Im Laufe des Vormittags erschien Wittacker, der Sheriff, Wittacker übersah Krieg, ging einfach vorbei, offensichtlich mit anderem beschäftigt.

Krieg hatte einen Zusammenstoß erwartet, war drauf vorbereitet; der blieb aber aus.

An der Hüfte die Dienstwaffe; wenige Schritte hinter Wittacker ging der tote Stone, der unablässig auf die Waffe starrt; mit einem Blick ist klar, daß es Wittacker gewesen ist, der die Frau des Scherenschleifers erschossen hat.

Letztes Jahr ... da fand man die Tote.

Es wird noch ausführlich berichtet.

Stone lag im Grab neben dem von Mary. Offensichtlich hat Mary ihm was erzählt.

Aber vermag der tote Stone nachträglich ins Leben der Lebenden einzugreifen?

Hat Stone irgendwas vor? Oder hat nur irgendeine Neugier ihn aus dem Grab getrieben, ihn zurück nach Whitehall geholt?

Blieb er allen unsichtbar?

Lampions in einem Baum, die Ulme.

Krieg sah Wittacker, die Lippen zitterten, als übe er einen Vers, so ging er vorüber.

Patrouilliert, einmal in einer Schleife unterm Vordach der Stadthalle. Schwarz gekleidet, steckte er in der Uniform. Der Revolver schlockerte im Gurt. Den Hut zog er vor. Den Schatten über den Augen, als eine Art von Brille. Bewegte den Mund. Er ging schon zum Auto. In der Nähe befand sich auch hier der Blumenladen.

Ein Hund bellte.

Ein Mord vor der Stadt. Eine tote Frau.

Der Sheriff als Täter.

In einem Eimer aus Blech drängte sich ein Strauß roter Blumen.

Aber schon war es Abend, Sturm und Krieg beim Auspacken der Koffer.

Da lag alles.

Ein Zimmer, nach vorn raus.  
Die Gartenwirtschaft; Cord Road, Whitehall. Die läuft längs.  
Stone maß mit weißen Augen den Colt.

Der Hund lief unten. Krieg sah ihn von oben. Mager sah er aus, der Hund. Wenn man an die Küche denkt. Die Tische wurden nach und nach besetzt.

Man kam nicht ganz klar. Bei jedem, der eintraf, kam das Gefühl mit, er käm, wie alle, drei Minuten, wie immer, zu spät!

Finger, die sich nur auf den Tasten des Akkordeons so schnell, so selbstsicher bewegen.

Ein Vogel, eine Krähe, so saß der alte Stone auf dem eigenen Grabstein. Die Flügel bedeckten – sorgsam – das tote Herz.

Jeder mit sich selbst, nur widerwillig öffnet man die Eingeweide dem Nachbarn.

Stone. Ja, Mary lag neben ihm. Unten im Grab.

Mit sich selbst. Wittacker ging es hier nicht anders als den Menschen, die ihm in der Stadt anvertraut sind.

Wie ein Süchtiger den Kopf bang über eine rote vom Duft quellende Blume in Positur bringen.

Sturm schob mit dem Fuß den ausgepackten Koffer unters Bett. Die Miete hier oben ist nicht der



Rede Wert. Er hat ein Zimmer in der Stadt. Aber er will hier wohnen! Mit leichten Zungen kommt man wieder aufs Geld zu sprechen. Jeder verdient es auf seine Art. Mit Musik, mit dem Scharfmachen von Klingen! Die Werkzeuge. Ein paar Worte, die die Männer näher zu einander brachten.

Ed Krieg war Sturms Gast.

Man sah Wittacker, unruhig aus dem Dienstauto.

Ein toter Mann, Stone, kam hinter ihm her.

Krieg sah es.

Sah es heut zum zweiten Mal.

Die Sache, von oben aus dem Fenster. Er schaute. Die Szene war noch hinter der Hecke, dort auf dem Parkplatz. – Wittacker war eben ein paar Meter gegangen, Stone hatte sich jetzt offensichtlich Wittacker in den Weg gestellt, sprach ihn sogar an.

Und das nicht ohne.  
Redete auf ihn ein.

Wittacker stieß Stone jetzt zur Seite!

Scharf neben parkte ein neu ankommendes Auto ein.

Alles kommentiert vom Kies.

Füße, Reifen. Alles. – Krieg sah noch mehr, sah jetzt den Zettel unterm Scheibenwischer, Wittackers Dienstauto. Auf dem Parkplatz waren jetzt nur noch die Autos. Sonst niemand. Kein Mensch mehr.

Doch noch einmal zweimal zehn ... Minuten, bis Krieg diesen Zettel in der Hand hielt.

Die Mitteilung, obwohl in Wittackers Handschrift geschrieben, war es doch eine Botschaft der Schneekönigin, „ich werde verfolgt“, stand da.

„Natürlich, du wirst verfolgt, natürlich, ich seh es doch“, dachte, sagte Krieg.

Er hob den Blick vom Zettel.  
Der Satz?

Ist ... ist schon ein halbes Verständnis!

Unter der Ulme ein küssendes Paar, eng umschlungen, beieinander, zwei Buchstaben, einander zugegan.

Nein.

Doch.

Der Kies. Und in den vielen Blättern des Baums noch einmal als

seltsamer Widerschein die Lichter der Lampions; eine seltsame Wiederholung. Eben leuchteten sie auf. Jemand schaltete sie ein.

„Das Licht, ein Betäubungsmittel“, sah und dachte Krieg.

Am Nachmittag hatte er Geld, Pfund eingenommen, das Tagesgeschäft, das war viel zu wenig, um sich ne eigne Mahlzeit leisten zu können.



ine Schrift, eingeschnitten ins Glas der Scheibe, altenglische Schrift, verkündet: dass hier ein Scherenschleifer die Dienste tat.

Gentleman Straße, Nummer Elf.

Was ist denn nun an einem Verbrechen so schlimm!?

Mal ganz direkt gefragt.

„Aber was für eine Welt allein der Umfang eines einzigen Baums umfasst“, dachte Krieg. Er fixierte die Ulme.

Nicht locker lassen, nein, weiter schauen, den Dingen auf den Grund kommen.

Die Tür zur Küche stand offen, zwei Angestellte wuselten eifrig im Licht. Der schmale Ausschnitt, die



Tür, was der Garderobe zu einem Theater gleich kam.

Den Worten auf dem Zettel folgte eine Nummer.

Telefonnummer?

Krieg betrachtet den Zettel. Geht von der Nummer ne Forderung aus, zu einem Telefon zu gehen und ... anrufen?

Diese Nummer, mit Buchstaben dazwischen, englisch, hätte ebenso die Position eines Grabs auf einem Friedhof meinen können.

Whitehall?

Den Weg zum Grab?

Körpersprache?

Die Hand, der Zettel? Was verrät Wittackers Handschrift?

Da Krieg für sich drei, sogar vier Stunden ununterbrochen mit sich allein war, im Zimmer, auf dem Gelände, mal hier, mal da, blieb ihm die Zeit für all die Gedanken.

Nicht alles in der Hosentasche bleibt am Ende der Welt verborgen. Es kommt ans Licht.

In der Küche: der Hammer klopft das Schnitzel weich und breit.

Jede Faser, jede Unebenheit wird da sichtbar.

Oben am Fenster sitzend, mit einem Lappen brachte er die Metallteile des Akkordeons auf Politur.

Was hat die Welt der Musik mit diesen Vorgängen zu tun?

Aber sind wir nicht alle – ir-

gendwie – Komponisten? In New York, auch in Chicago, steckt man die Füße unerwünschter Konzertmitglieder in Beton, versenkt sie still und lautlos im großen See.

Das Untertauchen, das ist die Form von Melodie.

Überm Kies kam ein korpulenter Mann, der einen einzlen Lampion in die Ulme hing; das Gesicht glänzte im Schweiß.

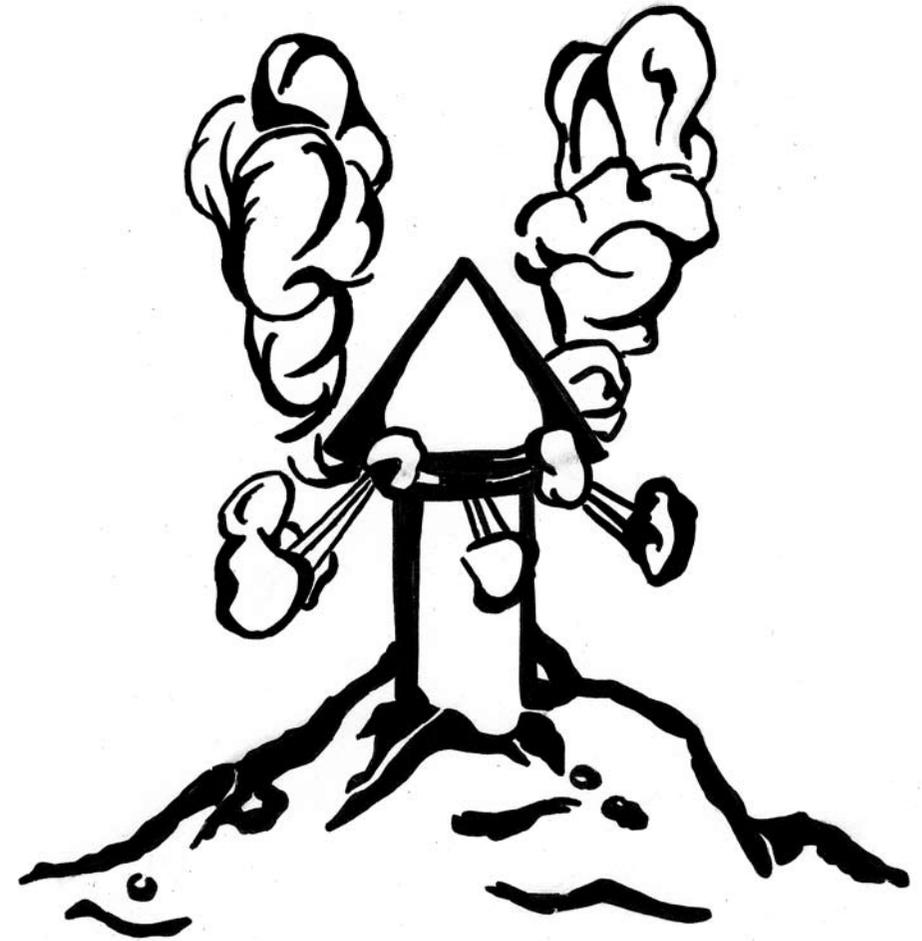
Wenig später klopfte er oben, trat ein; Krieg saß auf dem Bett.

„Ich war den ganzen Tag in der Küche. Ich bin Hudson, Bernie Hudson, Koch und Besitzer des Gartenlokals. Ist alles da, was Sie brauchen?“

Mister Hudson, dieser, selber, ließ sich selbst den Blick über alles gleiten, was im Zimmer war, Handtuch, Seife, Seife im Bad, Blumen, frisch natürlich, auf dem Tisch. Was für eine schöne, schlank die Vase. Er kam erst jetzt, vorher hatte er keine Zeit dazu gehabt.

Es war alles in Ordnung. Das war in diesem Fall auch mal nicht gut, denn Krieg erkannte, daß er hier auf kein Engagement als Akkordeonist rechnen kann. Hier spielt ein Mann wie Hudson die Musik selber. Aber war nicht Sturm da, um für ihn zu sorgen?

Den zweiten Abend war man hier, die Nacht, die zweite der Näch-



te würde folgen.

„Sollten Sie irgendwelche ungebührlichen Beobachtungen machen, ich bitte umgehend um Meldung.“

„Was denn?“

„Auch wenn ich Stone seh? Herr Hudson?“ – Jetzt Krieg nochmal mit dem Satz.

„Stone? Geht er wieder um? Gelegentlich erhalte ich diese Meldung. Aber selber hab ich ihn noch

nie zu Gesicht bekommen. Ich nehme es aber zur Kenntnis, bitte.“

Das wurde von Seiten von Hudson noch mal mit einer allgemeinen absprachlichen Geste der Hand besiegelt.

Nur zehn Schritte von hier war im letzten Jahr der Mord geschehen, den Sturm als Verkehrsunfall bezeichnet.

Und der Mord war immer noch nicht aufgeklärt.

Für Sturm war es so, wenn er über die Sache sprach, in dieser abgemilderten Form, wenn er aus dem Mord einen Verkehrsunfall macht, nicht hier, sondern in der Stadt, im Zentrum der Stadt, wo so was schon mal passieren kann, dann war es immer noch schlimm genug für ihn. Daß die Frau vielleicht länger gelitten hatte, beim Umkommen, was hat man denn alles mit ihr gemacht, beim Totmachen, man muß alles für möglich halten, vor allem die Jahre, in denen sie ihn schon mit Wittacker betrogen hatte, ohne daß er eine Ahnung davon gehabt hat ... daß war dann alles nicht mitgerechnet.

Hudson war müde, die Augen quollen aus dem Gesicht, über das breit der Schweiß in einer Bahn sackte. Müde saß er auf dem Stuhl.

Da setzte er sich.

Der Kopf außer Kontrolle kippte vor zur Brust. – ‚Außer Kontrolle, Herr Hudson!‘

Als er jetzt den Kopf hob, sah er Krieg auf dem Bett, da saß ein Gast.

„Ich muß nach unten, Herr Krieg, darf ich Ihnen einen angenehmen Aufenthalt wünschen? Ich wollte Ihnen eigentlich die Karte für heut abend hochbringen, aber Sie sehen, nun hab ich es doch vergessen. Ach. Verzeihen Sie.“

Hudson stand schon wieder, hoch auf den Beinen. Noch einmal tief seufzend, noch einmal in die eigne Brust tief tauchend, holte er ein Geräusch hervor. Und diesmal prüfte er von oben, wie zuvor Krieg, mit einem abschätzenden Blick die Anordnung aus dem Fenster. Die Tische ... den Baum.

Am Fenster.

Die Haarspange war zerbrochen.  
Lag im Kies.

Krieg, die Hände hinter dem Kopf verschränkt, zur Decke hoch starrend, lag er auf dem Bett. Ein schwacher Luftzug vom Fenster her weht ihn an. Das Lokal unten, der Garten, wie man jetzt hörte, füllte sich.

Nicht sichtbar, aber doch unumstößlich gegenwärtig, ein Mobiliar, und zwar ein Mobile an der Decke aus Gedanken. Worte an Fäden, die sich klirrend berühren.

Worte aus Glas.

Hudson, Maitre Hudson, auch so in der Kluft, die Kleider, weiß wie von kristallinem Mehl bestäubt, erreichte wieder mal gar nicht die Küche, weil man ihn bereits davor – ein Lakai – ihn mit einer anderen dringenden Angelegenheit abging.

Krieg, obwohl von Durst und sogar von Hunger gequält, war er noch nicht bereit, den Gang nach



unten anzutreten.

Er könnte auch im Bad sich vorläufig erst mal mit einem Glas Wasser bedienen.

Lassen wir offen, wie dieser Abend zu Ende ging.



Am nächsten Morgen fand sich Krieg auf dem Friedhof. Das Grab von Sturms Frau war rasch gefunden. Frische Blumen lagen da drauf.

Minuten vor ihm war offenbar Sturm selber hier gewesen.

Ihm zum Rücken vernahm Krieg leises Sprechen.

Er entschloß sich, sich selber auf eine Bank zu setzen?

Erst als er ganz allein war, begann er das Grab zu untersuchen.

Sturms Frau fand er in der Tiefe von zwei Metern, der Zeitspanne von einem Jahr entsprechend war sie tot.

Gern hätte er ihr, als er sie so liegen sah, eine Tasse Kaffee angeboten, es war Morgen, er kam hier, unangemeldet, aber er hatte keine dabei.

Aber es mußte auch so gehen, ohne das gefüllte Porzellan, sie zum Reden zu bringen.

Neben der Frau war kein Platz, es war eng, aber er hatte sowieso nicht vor, sich neben sie zu legen.

Noch einmal um Entschuldigung bittend, untersuchte er ihr die Kleider.

Sie lag wie ein Mann in einem dunkelblauen Cordanzug im Sarg. Aus ihren Lippen ragte sogar eine Pfeife, und Krieg stutze, denn es war die Pfeife von Sherlock Holmes.

Holmes, ein berühmter englischer Komponist, der unter Heinrich dem Achten von einem Ritter erschlagen wurde.

Handelte es sich hier – bei all den

Personen, Minz und Maunz, die beiden Katzen, – um die Verwandtschaft von Wittacker?

Ein Lichtstrahl fiel von oben ins Grab.

Noch einmal um Entschuldigung bittend, zog Ed Krieg Mary Sturm die Pfeife aus dem Mund und steckte sie ein.



Erst als er den Deckel des Sargs bereit zum Zuklappen in der Hand hielt, griff er erst in eine der Taschen des Cordanzugs.

Ein paar Regentropfen spürte Krieg, rasch schloß sich der Sarg und dann das Grab.

In einem Raum des Gartenlokals stand ein Ledersofa, hier saß Hudson. Aus einem Glas trank er.

Vor ihm tanzte der Küchenjunge.

Nein, das ist nicht wahr. Nur eine Dummheit ... dahergesagt.

Holmes merkt es.

An dem Verwaltungsgebäude vorbei verließ Krieg den Friedhof; es regnete, ausgerechnet hier vernahm er das Lachen einer Frau. Hinter dem Fenster erkannte er einen Mann, die Frau, die lag vor dem auf dem Schreibtisch.

Krieg, schon im Begriff weiterzulaufen, als er sah, daß an der Wand das Schwert von Heinrich dem Achten hing.

Krieg gerann das Blut in den Adern.

Der Schlitten einer Schneekönigin.

Rauf und runter auf dem Schreibtisch.

Krieg hupfte in die Straßenbahn. Entwertete den Fahrschein, den er im Cordanzug der toten Mary gefunden hat. Behielt ihn, konnte der in einem späteren Zusammenhang von Bedeutung sein.

Holmes, tot, hat der Welt wertvolle fünfhundert Kompositionen hinterlassen.

Für Akkordeon sind drei dabei. Krieg zurück ins Giebelzimmer. Sturm war nicht da, niemand war da. Elf Uhr, Vormittag, war's inzwischen.

Krieg griff das Instrument. Hudson stand derweil unten in der Tür zur Küche. Knabberte etwas.

Oben setzte das Akkordeon ein. Rot vor Wut lief Hudson das Gesicht an, Wittacker betrat den Hof.

Das Gesicht bekümmert. Wittacker kam in einer Geraden auf Hudson zu, den Regen nicht zur Kenntnis nehmend.

„Ich kam zu spät, Sturm ist tot“,

sagte er.

Dann verschloß sich der Mund. Haydn und Mozart liefen auf den Hof.

Der Regen prasselte auf die Tische.

Es war sowieso noch überhaupt nicht eingedeckt. Keine einzige Decke lag drauf.

„Wittacker, kommen Sie herein.“

Der Sheriff fiel auf das Ledersofa. In einer Vase davor stand eine Gladiole.

Auf einem Foto an der Wand sah man zwei Männer, die sich küssen.

Mozart und Haydn kamen in diesen Raum.

„Wir haben Sturm nie für gefährlich gehalten. Trotz der Gesichter, die er – zugegebenermaßen – manchmal schneidet. Was ist mit ihm geschehen, Sheriff?“

Der griff nach dem Mund.

Jetzt begriff er, daß der leer war. Ein Gesicht.

Er konnte nicht sagen warum, warum Sturm tot war, noch wo er lag.

Noch warum draußen, wie ein Irrer, der Regen nun rauschte.

Wittacker.

Die Schneekönigin saß zwischen all den nicht eingeschalteten Lampen. Es war Tag, die Beine hoch bis zum Kinn gezogen.

Sie und er.

Der Regen war's, der in einem dunkelblauen modrigen Cordanzug einmal um die Stadt, um Whitehall lief.

Dann die Fanfare: der Ritter wurde zum Pfeifenraucher ernannt. Mit der Pfeife vom King einen Schlag auf den Mund.

Englisch.

Schreibschrift.

Holmes, der Komponist.

Bereitwillig öffnete das Klavier den Mund, hielt die schwarzen und die weißen Zähne, die auch von Holmes nicht anders denn von einem Dentisten behandelt wurden.

Holmes, der berühmteste Komponist.

Er berührte das Klavier mit der Komponistengabel.

Holmes ging zur Wand, hing da das Bild der Mary Lisa.

Eine Frau, er erwartete sie für siebzehn Uhr.

Die Zeit stand still.

„Liebe Mona!“

„Du sollst mich nicht Mona nennen, ich bin die Lisa!“

Was?

Wittacker schaute blöd.

Hat jemand was gesagt?

Er blieb stumm.



udson mochte Wittacker nicht, überhaupt nicht, aber der war nun mal der Sheriff von Whitehall.

Hudson dachte, Wittacker ist nicht normal, aber wer ist normal?

Die Ulme im Garten?

Ist die das Vorbild an Verstand? Schüttet Regen aus dem Haar. Blattwerk verbarg den Stamm, selbst das Geäst. In mancherlei Hinsicht deutete der ganze Baum sogar ein Kleid.

Ununterbrochen prasselte der Regen auf die noch nicht eingedeckten Tische.

Es ging auf den Mittag zu.

Der Hund hört auf verschiedene Namen.

Seite an Seite mit der Schneekönigin.

Wittacker hatte letztes Jahr den Revolver gezogen, Mary an den Kopf, an die Schläfe gedrückt. Einmal Luft geholt und abgedrückt.

Der Schuß hat ihn befreit. – Aber wo ist er jetzt?

Er bewegt sich in Lichtgeschwindigkeit, aber immer auf der gleichen Stelle.

„Hab ich was gesagt?“ Wittacker sah die Leute an, die um ihn waren.



a saß er. Die Augen vom Licht geblendet.

„Ja, Sheriff, Sie wollten uns was sagen!“

Gespannt, erwartungsvoll waren alle Blicke auf ihn gerichtet.

Daß Sturm für mehrere Tage von der Oberfläche verschwunden blieb.

Sturm saß im Baum, die Vorgänge im Gartenlokal beobachtend, die sein Verschwinden veranlassten.

„Was führt Sie zu mir, Herr Sturm?“, fragte die Schneekönigin.

Sturm gab den Grund an, warum er auf den Baum gekommen war.

Mary, seine Frau, war letztes Jahr mitten in der Stadt überfahren worden, und Sturm war böse auf Wittacker, weil der den Unfall noch immer nicht aufgeklärt hat. Sturm war in erster Linie betroffen, aber über dem ganzen Lokal lastete der Mord.

„Einen Zorn, den Sie sich zu Nutzen machen sollten“, sagte die Königin.

„Eben das hab ich vor“, sagte Sturm.

Sturms Verschwinden brachte Wittacker in Erinnerung, daß er Mary vor einem Jahr ermordet hat.

Jede Sekunde denkt er nun an das Verbrechen!

Lag es ihm auf der Zunge! – Nur ein paar Schritte von hier hatte er sie auf dem Weg vom Lokal weg erschossen.

Und dann: einen Schuldigen finden.

Einen anderen.

Nach außen hin. Für sich selbst.

„Ich hab neulich einen Zettel gesehen mit der Nummer von Marys Grab.“

„Ja. Ich habe ihn Krieg zukommen lassen. Der Akkordeonspieler hat ihn gefunden. Ich habe ihn ja oben eingeladen. Er glaubt, irgend einer Sache auf der Spur zu sein. So weit ist die Sache schon gekommen. Die Sache mit Wittacker, die spitzt sich endlich zu!“



s kam noch weiter: Wittacker verließ das Lokal.

Von der Ulme aus gesehen verließ Wittacker das Gartenlokal.

Gesichtsausdruck nicht bestimmbar.

In gleicher Weise der Regen.

Es war Krieg, der ihm folgte.

Sturm sah es zufrieden, beinahe heiter; Wittacker stieg auf dem

Parkplatz ins Auto und fuhr ins Zentrum von Whitehall.

Rosen.  
Gladiolen.

Holmes Komponierzimmer war von Notenpapier überfüllt.

Holmes starb im Februar sechzehnhundertzwölf als erster Europäer an Nikotivergiftung. Heute undenkbar. Seine letzte Komposition ist ganz diesem einen Thema gewidmet.

Wir alle sind froh, in einer heutigen, besseren Zeit zu leben.

Wer kennt schon die Nummer seines Grabs?

„Wenn ich mal tot bin, niemand wird mich vermissen“, dachte Krieg. „Ich bin nur ein einfacher Mann, der es, in manchen Augenblicken mit dem, wem was gehört, nicht so genau nimmt, ein Dieb ist und leidlich das Akkordeon spielt. Von Whitehall ist hier die Rede, das geht mich nichts an. Verdamm mich, verdamm mich doch! Das soll mich nicht interessieren.“

Das ist richtig.

So ein Himmel ist riesig, wie viel Platz in so einem Himmel ist.

Bevor das Auto abfuhr, wand Krieg den Kopf zum Regenhimmel hoch. Der Himmel, der mit Regenspunkten übersät.

Krieg dachte an Wittackers Handschrift.

Das Auto fuhr ab.

An der Stadthalle vorbei. Wittacker bog wie erwartet in die Straße, in der die Scherenschleife rei liegt.

Was sich früher wie ne Blinddarmentzündung begnügte, gerät in der Regel zur Darmverschlingung. Das ist das Gewirr der Straßen.

„Ha, Ha, ha!“, lachte Wittacker, „ist das denn alles so lustig? Oder geht's nur mir so gut?“

Schaut euch doch mal an! Lustig – dann doch eins mit dem Kolben aufs Maul!

Kein Komponist lässt sich heute mit Pfeife portraituren. Jeder mimt den Gesundheitsapostel.

Auch die Mörder sind in der Regel alle Nichtraucher.

Wittacker? War Wittacker Raucher?

Wittacker war's so beschissen zu mut, er hat nicht mal das Autoradio eingeschaltet.

Wie war die Pfeife von Holmes in den Besitz von Mary gelangt?

Wie oft glaubt man, jetzt, im Augenblick Sterben zu müssen?

Der Tod; ein Gefühl von Lichtgeschwindigkeit. Was ist es, das einem das Gefühl macht?

Letztendlich. – Der Raum hinter der mit eingeschnittener Handschrift verzierten Scheibe war bis auf ein paar zum Teil unausge-

packter Kartons leer. In einem blässen Grün, glanzlos, die Wände. Ein länglicher, sogar korridorartiger Raum.

Da lagen Gummistiefel, ebenso grün, daneben das zerrissene Notenheft.

Ein Wagen durchfuhr eine Pfütze, eine Zweimeterfontäne fuhr hoch.

In einem der unausgepackten Kartons befand sich eine Trockenhaube.

Die Inschrift auf der Scheibe war irreführend; die Fontäne klatschte dagegen, rann nach unten, aber natürlich, die Schrift war eingeschnitten, wusch nicht ab.



Haydn, des Schnurrbarts überdrüssig, rasierte ihn nach zwei Tagen ab.

„Du siehst aus wie ein Gentleman“, Mozart sprach beifällig durch die Tür zu ihm.

Haydn wischte erholt lächelnd einen Seifenrest aus dem freien Gesicht.

Krieg wollte nicht gesehen werden. Zwischen den parkenden Autos ging er am Geschäft vorbei.

Aber er sah Wittacker hinter der Scheibe. Er hatte gesehen, was er wollte.

Diese Sekunde.

Das Haus, drei Stockwerke hoch.

Ein Haus, ein richtiges Haus. Drei Stockwerke hoch. Seit zwei Jahren steht es leer.

Wittacker, griff einen der Kartons, trug ihn nach hinten.

Er war jetzt nicht mehr sichtbar. Er stand im Hinterraum, der mal das Büro gewesen war. Er stellte den Karton ab und studierte die Beschriftung außen.

Es war seine eigene Schrift.

Mary, stand auf dem Karton.

Eben hatte Krieg den Hinterhof überquert, er spürte einen Schlag im Oberschenkel, der ihn stoppte! Er tastete, und da fühlte er, daß die Hosentasche, daß die Pfeife weg war!

Wo war die Pfeife, die er der toten Mary aus dem Mund gezogen hat?

Kriegs Hand tastete.

Eine Klinge, es war das Teppichmesser, trennte das Klebeband des Kartons.

Wittackers Hand öffnete, die Pfeife lag im Karton!

Wittacker griff nach ihr.

Doch vor seinen Augen löste sie sich in Nichts auf.

Unten auf dem Karton vor der ausgestreckten Hand!

Die Pfeife floh der Hand. Ein Wunder - jetzt stak sie bei Krieg wieder in der Hosentasche!

Wittacker riß entsetzt den Kopf zum Fenster. Der Hof, in einer Reihe standen drohend vier oder sogar fünf Ascheimer, von hier aus übersah er den Hinterhof. Krieg sprang, im letzten Moment ebenso von der Rückkehr der Pfeife überrascht wie Wittacker von deren Fehlen, hinter einen der Ascheimer!

Whitehall, vor drei Jahren kürzte es den städtischen Kulturetat um mehr als drei Milliarden Pfund!

Zu spät.

Die Kultur hatte bereits überall Überhand genommen, überall wie ein Bazillus um sich gegriffen.

All das ist, der Autor hofft's, certainly, hier bei jeder Zeile spürbar!

England ist England, nicht jeder ist Wittacker.



chauen wir mal, was er macht:

Ein Nacktschläfer. Aber das verzeihen wir ihm.

Was hatte Wittacker im Karton erwartet?

Vier Jahre unterhielt er ein Verhältnis mit Sturms Frau, bis er sie an jenem Abend an der Hecke am Gartenlokal erschoss.

Aus purer Notwehr.

Es wird erklärt.

Man ist es beinahe leid, das schon wieder zu hören.

Man will hier sitzen, am Tisch und sonst gar nichts tun.

Man wird von Wittacker unterbrochen.

Fleckenwasser, englische Schreib- und englische Schönschrift.

Kniestrümpfe, diesmal gelb.

Sturm bekam von der Schneekönigin Fesseln angelegt.

So fiel er aus dem Baum.

Unzählige hatten in die Rinde der Ulme ihre Namen geschnitzt.

Aber nicht für die Ewigkeit.

„Holen Sie ne Schere“, diese Bitte richtete der aus dem Baum gefallne Sturm an den Hund.

„Ich hol sie nicht, ich hab sie dabei“, sagte der.

Eine Locke lief ungeschickt ins Gesicht, in der die zerbrochne Haar-



spange hing.

Er biß sich auf die Lippen, bis die Schere aus dem Mund sprang.

Wittacker fühlte eine Leine geworfen. Gefesselt fand er sich am Heizkörper.

Vor ihm da, der Hund.

Wittacker, auf dem Rücken, gefesselt.

Wittacker war davon überzeugt, daß er nun die Polizei verständigen sollte. Aber die Polizei war ja er.

Hudson schrie: „Ich laß mich in diesem Haushalt nicht zum Kasper machen!“

„Why don't we do it in the Road?“  
Das brüllte es aus dem Radio!

„Wer? Was?“

Statt eines Kartoffelauflaufs gab es einen Menschenauflauf.

Holmes streckte den Kopf aus dem Fenster.

Die Pfeife fiel ihm aus dem Mund.



nzwischen war die Fleckenfirma Mozart bankrott. Mit dem Restvermögen erwarb der letzte Erbe Mozart eine Trikotagenfabrik. Jetzt war kein Heller mehr im Haus. Als die Scherenschleifmaschine eintraf, Sturm lieferte, konnte er sie nicht bezahlen. Aus purer Freundschaft gab Haydn, die eigene, die somit kaum länger denn drei Tage im Haus gewesen war, in Zahlung.

Der Lieferant machte große Augen.

Haydn und Mozart in einem Haus.

Vor dem Haus stand ein Pressephotograph, der ein Photo nach dem andern machte.

Dieser nahm Sturm mit zurück in die Stadt.

„Wir können hier noch eine Brause trinken!“, der Photomann mit Wink zur Gartenwirtschaft.

Nickend bejahte Sturm.

Während der Photograph das Bier bestellte, stahl ihm Sturm den Autoschlüssel, Sekunden später brauste er mit dem Wagen in die Stadt.

Der Photomann auf dem Klo.

Haydn, Mozart, Rock and Roll, er blieb im Lokal über Mittag.

Hudson bediente ihn.

„Es ist mir unangenehm. Sie wollen sicher eine Anzeige erstatten. Hier ist noch nie was derart passiert.“

„Aber, Sie vergessen den Mord letztes Jahr. War das nicht hier?“

Hudson lief blutrot im Gesicht.

„Das war hier, den Weg hinauf. Das gehört nicht mehr zum Gelände. Ich werde Wittacker anrufen, er wird gleich kommen. Er wird die Anzeige aufnehmen.“

„Okay, ich warte“, sagte der Photograph.

„Es meldet sich niemand. Im Büro ist er nicht. Das Handy ist ausgeschaltet. Er hat seine Gewohnheiten, er macht so etwas nicht ohne Grund. Er kommt sicher gleich selbst“, Hudson sagte das, nachdem er erfolglos das eigene Telefon bedient hatte.

Er schob es eben in die Westentasche. Auf der Erde unter dem Tisch lag noch immer die zerbro-



chene Haarspange. Und der Zettel mit der Grabnummer lag auch auf dem Tisch. Er klebte an dem nassen Holz. Und da lag auch die Pfeife, Marys Pfeife, die einmal Holmes gehört hatte.

Dem sie aus dem Mund gefallen war. In Marys? Gleich in Marys Mund?

Wo?

War die Pfeife von Mund zu Mund gefallen?

So war es.



ies ist keine Krimi, dies ist eine Märchengeschichte!

„Liebe Gäste. Es tut mir leid!“, Hudson breitete die Arme aus, hob zu einer Rede an.

Die Augen ringsum starrten ihn an.

Zur Mittagszeit war das Lokal kaum besucht.

Eine Wolke kam dem Lokal so nah, daß sie sich an der Ulme den Bauch aufriß.

Kreidebleich betrat Wittacker den Platz. Die Schuhe unten berührten den Kies.

Im Keller des leeren Hauses hatte er Sturm erschossen.

Nun hatte er beide, Mann und die Frau, auf dem Gewissen.

Die Aufnahme des Protokolls, des gestohlenen Autos wegen, war Routine.

Aus der Ulme tropfte es.

Mary war der Name der Wolke. Es war notiert.

Heinrich der Achte begleitete Heinrich den Neunten zur Hinrichtung.

Es war notiert.

Der Scherenschleifer hatte das Richtschwert auf Hochglanz gebracht.

„Erlaubt mir eine letzte Pfeife, Sir“, bat Heinrich der Neunte. Er sprach es aus den Zähnen zum Achten.



n diesem Moment bog das Auto um die Ecke.

Wittacker hob die Hand, brachte es zum Stehen.

Das Haar rosenrot; das Kostüm, Jacke und Hose in Pfirsichfarben.

Drinne: dunkelblaue Sitzbezüge, alles in Cord.

Wegen der Hinrichtung: war die Hauptstraße gesperrt.

„Fahren Sie durch die Gentleman Road, das ist sogar noch was näher“, riet Wittacker.

Wittacker wurde kreidebleich, die Frau im Auto war Mary.

Doch er beugte den Nacken. „Komm heut abend zu mir, seien Sie mein Gast“, das war das verabredete Stichwort.

Köpfe, einer vor, der andre hinter der Glasscheibe, Stichworte: so war es an dem Tag gewesen, an dem Unglückstag, ein Jahr war es her.



olmes schnappte nach Luft. Er hörte das, erschloß das Fenster. Es war der Tag, an der er das dritte Stück für Akkordeon schrieb. Das dritte, das letzte, Holmes, schon vom Tode gezeichnet, nahm die Perücke ab.

Licht zeichnete das Netzwerk aus Hell und Dunkel auf den Kies, ein Netzwerk, in dem sich aber niemand wirklich verfing. Es war nur Licht.

Die Schneekönigin fand noch was Süßes am Schneebesen, sie leckte es weg.

Bitte, es war doch das Gartenlokal.

Nach dem Köpfen hob man mit dem gleichen Schwert das Grab aus.

Die Erde, und die Hände in der Luft, Krieg beklopfte die Tasche, fühlte die Pfeife.

Ein einzelner Ast ragte aus dem Baum.

„Wo warst du denn?“, fragte Krieg, Sturm kam eben die Treppe hoch. Die drei Tage, die drei zauberischen Tage, die man für alles, für jeden braucht, waren vergangen.

Krieg bemerkte sofort den fremden Sturm anhaftenden Geruch.

Sturm rieb die Hände in einer

Kugel; trat zum Fenster, betrachtete Wittacker, der unten am Tisch stehend sprach.

Sturm war noch immer bemüht, an den Verkehrsunfall zu glauben. So war es für ihn am besten. Die Wirklichkeit drang nicht vor bis in das Bewusstsein.

Aber Wittacker hatte die Pistole gezogen. Manchmal kam ihm etwas wie das in den Sinn. Dass sich der Mörder ausgerechnet in der Geisterbahn auf dem Rummelplatz versteckt! Nach der Wildwasserbahn kam die Achterbahn, hier stand die endgültige Verhaftung bevor. Die Schneekönigin, die zwar die Besitzerin der Achterbahn, aber bei den Ungeheuern: da taucht sie selber nicht auf.

Aber noch einmal sollte ein Tagjahr und drei weitere Hinrichtungen vergehen, Ferdinand, zweimal, köpfte Eberhard, Wolfgang und Richard im Doppelpack.

Links die Gräber mit den geraden, rechts die mit der ungeraden Zahlenreihe.

Es war nur ein Grab in der Reihe, das eine Ausnahme bildete.

Das war Wittackers Grab.

Wittackers Grab hatte die zauberische Zahl Null.

Der hob drohend den Finger, beinahe wild redete er unten am Tisch auf den vor ihm sitzenden

Mann ein.

Es war Krieg, der dort vor ihm saß.

Hudson ging vorbei, hing in die Ulme einen Lampion.

Aus der Küche flog ein Schneebesen. Er flog in die Ulme und verblieb dort irgendwo hinter den Blättern.

Der Giebel des Lokals hob sich wie ein Keil zum Himmel; die Ulme war höher.

Der Himmel grau.

„Verzeihung, ist das hier des Komponisten Holmes Grab?“, fragte es.

Obwohl auf dem Grabstein doch eindeutig Gegenteiliges stand.

Doch aus dem Grab klang Musik, stiegen kleine Wölkchen von Musik auf.

Der Mann schob die Frau vom Schreibtisch, glitt sie in den Papierkorb.

„Wollen Sie mich nicht abheften“, fragte sie.

„Entschuldigung!“

Schneebesen, unterm Stichwort.

Wahrhaftig, er trug die Frau da im Register ein!

„Mein Name ist Mary!“, berichtete sie. Vorsichtig.

Schneekönigin hat der Friedhofsverwalter schreiben wollen, nun hat er's anders gemacht.

Es war der Ordner, den Krieg

an sich brachte.

Und Sturm dann unters Kopfkissen gelegt.

Der ihn wie verabredet im Giebelzimmer fand.

Wittacker schnürte den Gürtel enger.

Dunkelblauer Cord. Nicht nur im Auto, sondern fest auch an die Brust gepresst.



er Himmel. Spazierfahrten abendlicher Wolken.

Sturm hätte man nicht sagen dürfen, was wirklich geschehen war: er mußte von selbst drauf kommen!

„Ich weiß nicht, wo Sturm ist, ehrlich, Sie müssen von selbst drauf kommen“, sagte Krieg.

Wittacker machte die Antwort rasend!

Er schlug die Hand auf den Tisch.

So eine Antwort wollte er nicht hören!

Die Wahrheit, sie sprang Wittacker wie ein Unvieh an; er wollte sie nicht hören!

„Im Ordner steht, daß Sie mit



Mary auf dem Weg hier ... Sie haben ihr dort ... “

„Sie Schwein!“ Wittacker schlug Krieg die Hand ins Gesicht. Gott sei Dank! Wittacker, rot, man dachte, er reißt sich jeden Moment selbst den Kopf ab!

Aber auch Krieg wusste, daß er mit dem Bekenntnis zu weit gegangen war, daß er sich selbst verirrt, und daß er so mit so lockeren Bemerkungen Sturm oben erst

recht in Gefahr brachte.

Krieg entschuldigt sich. Verlegen stellte er einen Fuß auf den andern.

Der Hund unter dem Tisch sah, daß Kriegzwei verschiedene Schuhgrößen hatte, das war mehr als arm. Aber das wusste der Hund schon lang. Seit dem letzten Sommer.

Im Grunde war es so gut wie unmöglich, daß Mary in den Be-

sitz von Holmes Pfeife gelangt sein konnte.

Es sei denn, Holmes selbst war bei ihr im Grab gewesen und hatte sie dort vergessen.

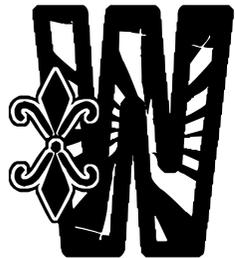
Aber was sollte der Komponist dort?

Krieg hätte gern einen Blick in den Ordner geworfen, da stand doch, daß er recht hat, aber der Ordner war jetzt schon oben bei Sturm.

Krieg erschrak, der Hund leckte ihm die Hand. Krieg zog die Hand unterm Gartentisch hoch. Die Feuchtigkeit brachte ihn auf eine Idee.

Wie man die Nudel um die Gabel wickelt. Man hört die Gabel auf dem Teller. Sich so ein Päckchen für den Mund macht.

Wittacker verließ das Lokal. Er konnte nichts machen, er konnte nichts machen.



Wer will schon auf dem Waldweg erschossen werden? Wer will schon eine Frau sein, die von einem Polizisten unerlaubt

begattet wird?

Aber was ist Recht? Was ist Lust? Sturm nickte, blieb die Antwort schuldig.

Es ist so: man sucht einen Schuh, man hat einen am Fuß, man hat den Schnürsenkel schon in der Hand. Aber wo ist der Schuh?

Wo ist der Schuh?

Gestern war er doch noch da!

Im Haus, daheim bei sich in den vier Wänden, ist scheinbar alles einfach.

Rund um den Schmerz bildet sich eine Beule.

Das sind wir selbst.

Das ist das Haus.

Sich wie ein Hamster im Käfig drehen. Der Käfig mit den nackten Stäben ist die Geisterbahn.

Und der Schneekönigin mal den Buckel runter rutschen! Letzten Endes.

Wittacker zog die Uniform aus, lag im Bett.

Die Dienstwaffe steckte im Schuh, der stand unterm Bett. Der andere Schuh stand da, wo sonst die Dienstwaffe lag. Kann man es einfacher sagen?

Wittacker wendet – verzweifelt – noch einmal einen einfachen Trick an. Er rechnet jeden Moment mit seiner Entlarvung.



Es war Holmes, der einbrach. Wenige Minuten nach Mitternacht hob der das Fenster, stieg ein.

Holmes trug die Gummistiefel, in der Hand das zerfetzte Notenheft.

Das wir bereits aus der Gentleman Straße kennen.

An Hand des Notenhefts versuchte sich Holmes in Wittackers Dreizimmerwohnung zu orientieren.

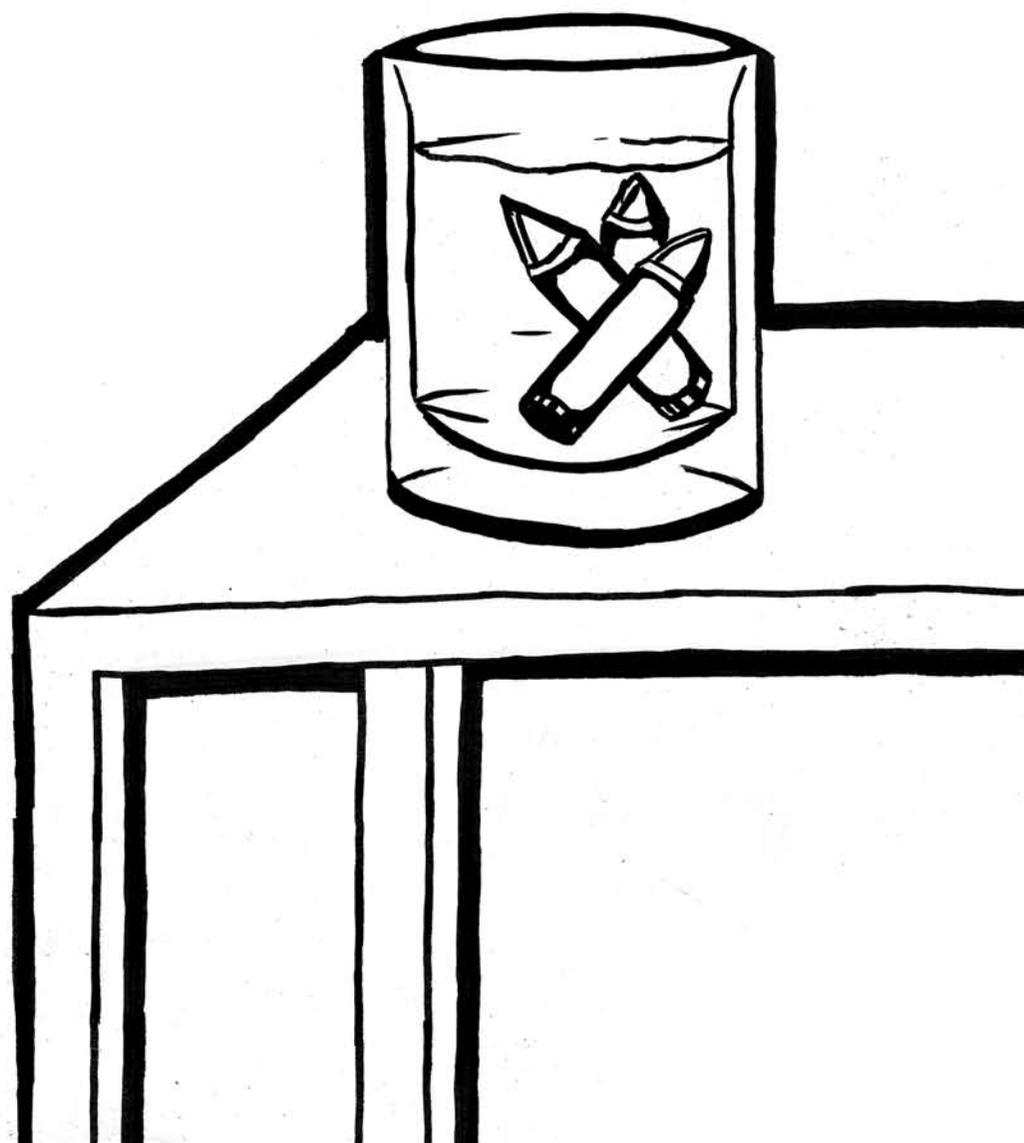
Als er die Karte von Nordamerika aufschlug, gelang es ihm am besten.

Aber Holmes hatte nicht vor, was zu stehlen. Er wollte nur nachschauen, ob Wittacker wirklich ein Nacktschläfer war. Und als er sich darüber vergewissert hatte, verließ er wieder die Wohnung.

Nachdem Holmes gegangen war, kam der wirkliche Einbrecher.

Das war Hudsons Küchenjunge!







Der arme Junge wollte Polizist werden, er wollte einmal mit Wittacker in aller Ruhe eine Unterhaltung führen.

Der Junge brachte eine Gladi-

ole. Stellte sie in der Diele in eine Vase.

Dann überredete ihn die Gladiole, Wittackers Dienstwaffe zu stellen.

Diese überraschende Wendung des nächtlichen Vorhabens war von niemand und nichts vorhersehbar. Wittacker wurde wach, er taumelte hoch.

Er war der Sheriff. Der unumschränkte Herrscher von Whitehall.

Obwohl nur wenige Gramm schwer, drückte sich jeder Schritt der Frau in den Marmor ein. Sie ging über das Grab.

Die Gabel hob die Nudel.

Körpersprache.

Eßgewohnheiten. Englische Schrift. Auf der Gabel. Auf dem Stein.

Wittacker hatte Mary geliebt.

Er hatte sie erschossen.

Er kam sich auch nicht dumm vor deswegen, die Tat hatte lediglich eine Logik, die er nicht verstand.

Er begriff es nicht, und dennoch war es vernünftig, das, was er getan hatte.

Ein Jahr war es nun her.

Es kam ihm vor wie gestern.

Jeden Abend geschah die Tat. Am Nachmittag, den Abend erwartend, und dann, wenn die Zeit gekommen war, sah er auf die Uhr.

Dann fiel der Schuß. Punkt halb Zehn genau.

Eine Galionsfigur, die Hand ziert, schmückt die Uhr.

Das Ohr, das Ticken, die Wahrheit ist in der Uhr.

Die Gabel bewegt sich in der Hand, die Frau in den Hüften.

Der Mord war nicht geplant gewesen, gefolgt war er aus der Logik, der Dringlichkeit des Augenblicks, der, der alle Augenblicke davor, die schon gewesen waren, zum einzigen macht.

Verhaften.

Man muß den Schuß gehört haben, ganz in der Näh des Lokals.

Die Liebe.

Sturms Frau liebte es, wenn hinter ihr im Rücken die Hecke war.

Die Strähne im Gesicht, eine Brust aus der Bluse gerutscht.

Sturm.

Sturms Frau sah Wittacker an, der sie nach hinten in die Hecke drückte, mit einem Licht in den Augen, das auf Wittackers Wangen dort einen Kreis malte.

Wittacker stand vor ihr, verzweifelt, schon selber tot. Und da er keine Kraft dazu hatte, füllte ein alter Mann neben ihm, ein gutmütiger Greis, mit beiden Händen zitternd das Magazin der Dienstwaffe.

Wittacker lauschte, bis der Schuß verklang.

Wie ein Wort hatte die Kugel das Ohr der Frau durchdrungen.

Mary wollte verhaftet werden. Mary spielte mit Wittacker Verhaftung an der Hecke am Weg, hinter dem das Gartenlokal war.

„Ich hab Holmes die Pfeife gestohlen, nun mußt du mich verhaften!“

„Es bleibt mir nichts andres übrig. Ich muß dich erschießen, Mary!“

Es klickte! Es war alles aus!

Jetzt war das Spiel für immer vorbei!

Wittacker war erlöst!

Nicht der Kopf, nein: ein Mechanismus berührte Mary noch einmal tiefer am Herz!

Das war das Ende!

Den Kuß, das Harte der Lippen, die schon tot waren, das hatte er noch deutlicher in Erinnerung.

Seltsam, für die Ermordung eines Menschen gibt es keine Schulnoten. Wittacker hob nämlich den Kopf und war noch einmal ganz Kind!

Das hatte er gut gemacht!

Die Pistole und die Tote in einer Hand. Er gab sich selbst für diesen Mord an Mary eine Eins.

Schlimmer als Mary zu töten, war: ohne sie auszukommen!

Ein Jahr.

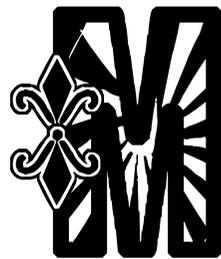
Noch eins.

Nachdem Mary tot war, Wittackers Eifersucht, Wittacker über-

fiel eine quälende Eifersucht auf Sturm, den er um die maßlose Trauer zu seiner ermordeten Frau beneidete.

Wittacker wartete ein Jahr auf eine Gelegenheit, um auch Sturm zu töten.

Als sich keine ergab, begann er mit einem anderen Plan.



it vorsichtigen Schritten eine Treppe hinab.

Das Giebfenster immer im Auge.

Der Mensch, zu Höherem erhoben.

Mary, wenn man sie nach hinten in die Hecke drückte. Das gefiel ihr.

Die Zweige hinter ihr, das war sicher noch mal eine Vielzahl an Fingern, die nach ihr durch den Stoff der Bluse griff.

„Ich hab Holmes die Pfeife gestohlen, nun mußt du mich verhaften!“

Ein Lachen. Dabei fiel sie nun schon, fiel in die Hecke.

So eine dumme Frau.

Ein alter Mann, ein Greis, füllte das Magazin.

Drei Kompositionen, die in Moll. Holmes stopfte Kies in die Pfeife. Mehr als ein Dutzend dieser Röhren liefen aus seinem Klavier, verschwanden so in einer in der Wand.

Für Holmes war das Klavier mehr, es war der Herd, auf dem er die tägliche Mahlzeit tat.

In einem Bogen, rund um Whitehall.

Regina und Fanny, erst Töchter von Edward, dann, alle beide, dreizehn, achtzehn, früh, dann Frauen von Phillip.

Phillip und Castaneda.

Der Garten von oben besehen war nur ein geometrisches Gemälde.

Hudson, den Küchenjungen beim Gladiolenstehlen erwischt.

An den Ohren ziehen!

Die Schlankmacher!

Ins Trikot!

Haydn, die besten Einfälle beim Rasieren.

Das Schaben der Klinge macht fit, beflügelt.

Holmes, wir betonen hier immer wieder, daß es sich um den Komponisten handelt, um niemand anderen, also als er Wittackers Dienstwaffe auf dem Flügel sah, kam ihm der Einfall, ein kleines Stück für

Polizeirevolver zu schreiben.

Polizeirevolver und Frauenstimme.

Ein Duett.

Wie sieht die Welt denn für den aus, der sie nur im Haß erlebt?

Der Baum mit den Lampions glich einem Mandarain.

Sturm, abermals hielt er die Nase, die sich Tag für Tag auf der Stirn sammelte, für Regen.

Er hat mit Krieg Freundschaft gemacht.

Hudson brüllte unten im Hof.

Sturm blätterte im Ordner. Sah Bilder seiner Frau.

Wittacker wusste und wollte Sturm da töten, wo auch Mary zu Tode gekommen war, auf dem Weg unmittelbar neben der Gartenwirtschaft.

Wittacker brauchte einen Vorwand, um Sturm dorthin zu locken.

Gäste gingen auf dem Kies.

Wie geräuschlos dagegen ist der Blick!



Das Giebelfenster, die Flügel offen; die Betten, auf einem Sturm, im Ordner blätternd.

Ein Helikopter ganz fettleibig unter dem Abendhimmel, und die Ulme deutete ihm eiligst in beinahe ganzer Größe mit wehendem, wuschelndem Geäst eine Verbeugung an.

Der Atem.

Sturm, mit gebeugtem Arm, Atem.

Aber auch der Papierkorb hier im Zimmer hat ganz unten noch mal ein Geheimfach.

Das Akkordeon, an richtiger Stelle.

Wittacker, ganz Mann, schritt unten mit einem Warndreieck.

Gab es einen Verkehrsunfall?

Aus irgendeinem Grund, als sei die Spannung nun unendlich groß, heftete sich Kies an Wittackers Stiefel.

Er betrat so den Weg.

Rechts Hecke; links Feld.

Sein Blick.

Sein Warten.

Sturm biß ihm ins Bein, noch immer wollte er die Wahrheit nicht wahrhaben.

Aber das Warndreieck beeindruckt ihn!

„Ist was passiert, Sheriff?“

„Nein, Sturm. Ich seh nur, daß du mir neuerdings folgst. Und wenn schon: dann sage ich: da geht's lang, noch die drei Meter! Da hinauf!“

Sturm schluckte. Er war Du. Es ist wahr, er ist zwei Jahre hinter Wittackerhergelaufen. Sturm wusste, daß Wittacker Mary erschossen hat, es war ein Akt in diesem Drama, er wollte wissen, wie es gewesen war, wie es wirklich so gewesen war, wie auf dem Foto, aber er traute sich nicht zu fragen.

Sturm wusste jetzt, daß Mary hier gestorben war.

„Man sollte es kaum für möglich halten, hier fährt kaum jemand, und jetzt ist es hier doch zu nem Unfall gekommen“, sagte Sturm. Er sah, kaum brachte er Verständnis dafür auf, auf den Weg, und dann auf das Dreieck in Wittackers Händen. Er sah auf die Hecke, die, die den Wind abhielt, vom Lokal.

Hier war es also gewesen.

Hier, wo er jetzt stand.

Man muß vernünftig bleiben, das Warndreieck darf nicht belogen sein. Bei Verkehrszeichen, bitte, Sheriff, kommt es ganz auf die Wahrheit an!

Und Wittacker, wenn er jetzt die Pistole zog, mußte er dafür einen Grund haben!

Wittacker hält die Pistole.

Sturm wollte wissen, wie es war, als Mary gestorben war. Hat sie noch was gesagt? Ob sie noch was gesagt hat, nach ihm nach Sturm gefragt?

Er sah den Himmel.

Die Erde unter seinen Füßen gab nach.

Der Sturz nach unten, zog ihm die Haut vom Leib.

So brannte es.

„Ich liebe dich“, sagte Mary, irgendwo im Dunkeln, es galt nicht ihm. Sie war die Mona Lisa am Gebäude der Friedhofsverwaltung, ach.

Die Augen gewöhnen sich an die Dunkelheit.

Aber nicht die Ohren.

Krieg sah den Revolver, in Wittackers Hand auf Sturm gerichtet.

Auch Krieg lief mit einem Warndreieck.

WardasdasDuellderWarndreiecke?

Krieg brauchte nur einen Beweis: jetzt sang die Frauenstimme!

Wittacker lenkte die Pistole um!

Oh, oh, wie Krieg sein konnte!

Sturm hätte ihn umarmen mögen!

Da knallte schon der Schuß!

Als Hudson auf den Weg kam, war Krieg da, auch Sturm lag da, mit gehobenen Händen.

Wittacker hielt den Revolver an die Schläfe und schoß.

Jetzt war Wittacker tot!

Wenn es so war, mußte Sturm überleben!

War Holmes zufrieden? War die Aufführung der Komposition so gedacht?

„Wo ist der Arzt?“, fragte Hudson, diesmal hatte man den Schuß gehört, als Zeichen lief Hudson allen Bediensteten voran auf den Weg.

Oben an der Hecke war es passiert.

Und der Küchenjunge, der hier, weinend, zum ersten Mal Menschenblut in der Menge sah!

„Wo ist der Arzt?“, wiederholte Hudson.

Flackerndes Blaulicht ward rot.

Erschöpft, erlöst sank der Kopf auf die Brust.

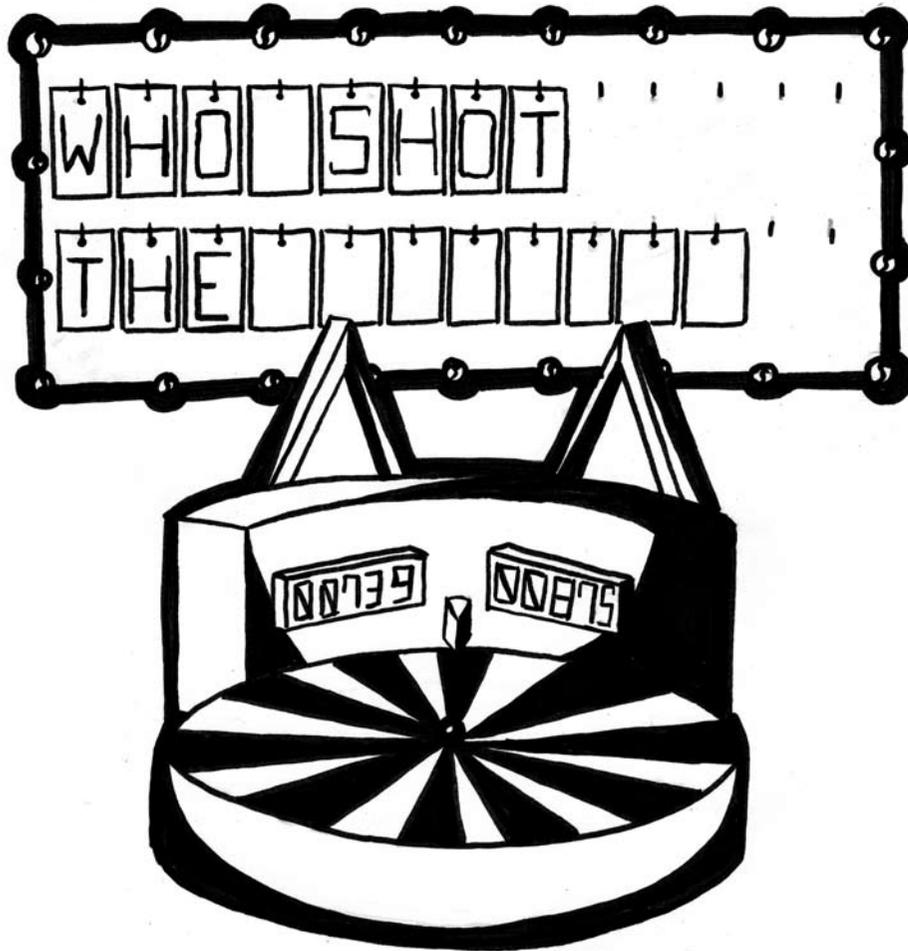
Allein legt man sich das ein oder andere zusammen, ohne Schwierigkeit, aber unter Menschen ist alles schnell wieder weg. Man wollte was sagen, aber ... jetzt kommt man nicht mehr drauf.

Wittacker tot im Gras.

Der Arzt stand mit einem Fuß auf der Pistole, die im Gras neben dem Sheriff lag.

Eine Absicht dahinter?

Seltsam, auch aus der Pistole tropfte Blut.



Auch in ihr war eine Ader geplatzt, der letzte Schuß war auch für sie zuviel gewesen.

Ist das nicht rührend?

Für einen Moment nahm die Waffe was menschliches an. Sie blutete, und sie starb.

Eine Affäre, die nach zwei Jahren hier an der Hecke das Ende nahm.

Über den Herzschrittmacher er-

hielt Holmes den Funkspruch.

Aus der Geisterbahn.

Der Leser senkt den Teebeutel ins Buch, am Ende der Kordel hängt der Geschmack.

Mitten im Sprung prallte die Gladiole gegen das Mehrzweckklavier.

Den Mandarin mitten im Sprung, sieben, acht mal, nach allen Seiten hin.

Whitehall, das sich böse in der Er-

de in seinem Guckloch verkroch.

Die Tankstelle mit dem Nachtservice.

Wer kein Benzin braucht, kauft einen Schraubenzieher.

Tontauben sind Scheiben, keine wirklichen Vögel. Sie fliegen nicht aus eigener Kraft, eine Maschine verhilft zum Flug.

Wie ein Elefant hat auch der Arzt Angst vor Mäusen, wenn er eine Maus sieht, gerät er in Panik.

Das Verwaltungsgebäude des Friedhofs, im viktorianischen Stil, mit den Türmchen.

Jeder Mensch trifft seine Entscheidungen, jeder für sich allein.

An der Uniform eine geplatzte

Naht. Da Wittacker tot war, wurde sie nicht mehr repariert.

Das Geschäft mit der Schönschrift auf der Scheibe, da hatte Mary mit Sturm gewohnt. Wittacker hatte das Haus nie betreten. Wozu? Nur die Unruhe der letzten Zeit hatte ihn dort auf einmal hingetrieben. Heimlich durchwühlt er das Haus. Dort wohnt ja niemand mehr. Das Haus steht leer, seit zwei Jahren schon. Liegt dort was, was ihn am Ende belastet?

Was kann denn einen Menschen am Ende wirklich belasten?

Es ist immer wieder von Musik die Rede, wann begreift die Gewerkschaft das endlich.

# CASPAR BAUER

Geboren 1988 in Bad Kreuznach

Student an der FH Trier

Der Designer Caspar Bauer bewegt sich auf allen visuellen Gebieten. So erkundete er die Typographie, Photographie, Illustration, Programmierung, das bewegte Bild und vieles weitere.

Kontakt: [caspar@frueh-ling.de](mailto:caspar@frueh-ling.de)



# Liebe Freunde!

**Gabi Götz**, eine Schulfreundin, fragte mich, ob ich **himmelstein57** kenne? Das mußte ich verneinen. Hinter diesem Zeichen verbirgt sich **Andreas Müller**, sieben Jahre jünger, aus unserem Dorf, er macht Lieder in Mundart. Für mich ein sehr anrührendes Ereignis, die Sprache, die ich unter ganz anderen Vorzeichen kannte, als Gesang - und auch als Poesie zu hören. Überhaupt, daß es außer mir jemand aus dem Dorf geschafft haben sollte, in die Kunst zu springen, kam mir - sicher etwas vermessen, pardon - als ein Wunder vor. Als Andreas aufwuchs, hatte ich das Dorf bereits verlassen, wir lernten uns nicht mehr kennen. Das Haus seiner Eltern steht auf meiner ehemaligen Spielwiese. Mittlerweile stehen wir jedoch in Kontakt. Grund ist nicht nur das musikalische Talent von Andreas, sondern, daß er mit seinen Liedern die Ereignisse thematisiert, die üblicherweise im Dorf - zumindest zu meiner Zeit noch - gerne verschwiegen, totgeschwiegen wurden, und für die seltsamer Weise auch bezeichnender Weise dem Dialekt offensichtlich die entsprechenden Worte fehlen, oder die er mit seltsamen Worten beschönigt. Um so größer das Verdienst von Andreas, er stellt sich ganz bewusst gerade dieser Herausforderung. Mittlerweile hat Andreas Müller begonnen, Texte von mir in Dialekt „rückzuübersetzen“, teils als Lied, teils musikalisch unterlegt, teils liegen sie als reine Vorlesestücke vor. Eine Übersetzung Wort für Wort ist unmöglich, wäre falsch, es kommt darauf an, die Welt Geist, Ungeist des dörflichen Umfelds zu treffen. Und das kann er. Mehr als ein halbes Jahr stehen wir mittlerweile in Kontakt, korrespondieren

Texte und Melodien, wir streben an, im Herbst eine CD vorlegen zu können. Andreas Müller wird ein Konzert in Idar-Oberstein geben, das wird im September sein, und ich hoffe, ihn gleichzeitig bei dieser Gelegenheit dem Kreuznacher Publikum vorstellen zu können. Natürlich ist die Überlegung berechtigt: eine Übersetzung in Dialekt, engt das den eh schon schmal bedachten Kreis der Zuhörer unnötig weiter ein? Andreas und ich, wir leisten uns diesen Luxus, wir betrachten es als Tribut an unsre Wurzeln. An die Menschen, denen wir dort begegneten, die wir schätzen, die wir in guter Erinnerung behalten haben.

**himmelstein57**, mit der Eingabe dieses Schlüsselworts unter YouTube finden Sie eine Auswahl der Lieder von Andreas Müller. Die Texte werden für den ein oder anderen sogar verständlich sein, Niederwörresbach ist ja nach wie vor nur fünfzig Kilometer fern, für alle andren sei es eine Klangprobe. Sprache, Kindheit, Quelle, Ursprung, Werkzeug fällt mir ein.

Gedankt sei allen Beteiligten, die das Erscheinen des achten Heftes möglich gemacht haben, besonders bedankt aber sei **Caspar Bauer**, unserem Zeichner. Schön, wieder einen der ganz neuen Generation an Bord zu haben.

Herzlich

Walter Brusius

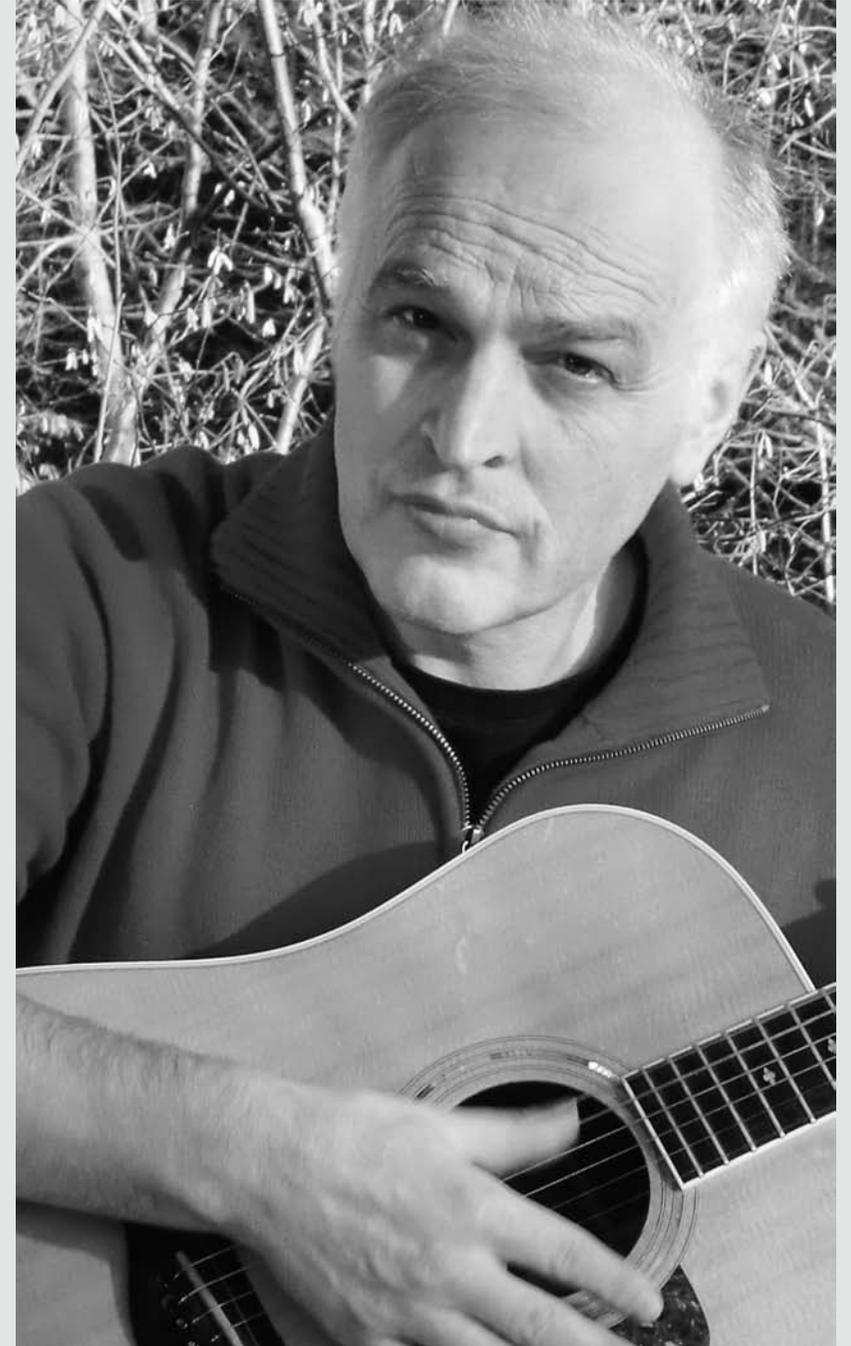
# A N D R E A S M Ü L L E R

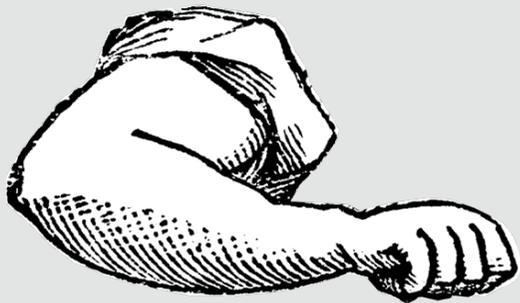
Geboren 1957 in Niederwörresbach

Studierte in Berlin an der  
Hochschule der Künste Musik

Lebt seit 1992  
als Musiklehrer in Freiburg

Kontakt: [herr.a.mueller@web.de](mailto:herr.a.mueller@web.de)







**PETER**

**HERBERT**

**KD**

**HATA**

 powered by

Immer auf der Seite der Kunst

Petra Maass, Martin Hassemer, Holger Kauer, Nicole Klotsche,  
Martin Thehos, Rata Kauer, Markus Bähr, Hedi Bähr

Kontakt: [www.team-druck.de](http://www.team-druck.de)



P E T E R D E C K E R

BÜRO FÜR BUCHSTABEN UND BILDER

Kontakt: [www.pede-sign.de](http://www.pede-sign.de)



## Was kommt?

**Heft 9 +++**

**September**  
- der Heimatroman

**Zeichnungen Fred Lex**

**Erscheint im Juli**

## Was kommt noch?

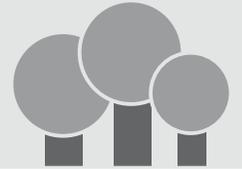
**Zwei Hefte**

**Zeichnungen Christine Fetz**

**Zeichnungen Gerlinde Salentin**

# Zugabe

## AM WALDRAND



Das Motorrad rührte.  
„Der Weg ist rutschig“, sagte der Mann.

In gleicher Farbe wie das Fahrzeug war der Helm.

„Am liebsten fährt es sich allein“, sagte er.

Als er die Anhalterin sah, hielt er.

„Schön wie eine Blume, aber bin ich ein Blumentopf? war sein Gedanke.

Er stoppte; der Fuß im schwarzen Stiefel fand Halt auf der Straße.

Das Motorrad hielt mit einem Ruck.

„Wie eine Welle aus Wasser schwappt es vor“, dachte die Anhalterin. Auf dem Kopf einen Hut.

Ihr Kinn bewegte sich kauend, jetzt immer noch, als er hielt, und er sie, sie ihn ansah.

„Ist es noch weit bis Dingsda?“, fragte sie.

„Das kommt drauf an, was man draus macht, Entfernung ist nicht gleich Entfernung.“

„Was für ein Tag, Herr Mo-

torradfahrer. Irgendwann wird auch unser Erlebnis hier, nur noch eine Erinnerung sein.“

„Das ganze Leben ist nicht wirklich, all das, was jetzt passiert, ist nur eine Erinnerung des Weltalls an das, was davor war.“

„Ja, so muß es sein. Nur wenn man so denkt, hat das alles einen Sinn“, sagte sie.

„Es war einmal. So fangen alle Märchen an“, dachte er.

Dann kam ein Regen, sie flohen in den nahen Wald.

Sie standen unter den Bäumen. Überall im Gras lagen grosse Steine.

„Darf ich mal die Stiefel anziehen“, fragte die Anhalterin.

Der Motorradfahrer überlegte nicht lang.

Als sie die Stiefel anhatte, lief sie davon.

Er ließ ihr einen großen Vorsprung.

Dann stieg er aufs Rad, machte sich an die Verfolgung.

Ja, so fangen alle Märchen an.

# IMPRESSUM

TEXT ..... Walter Brusius

TITEL UND RÜCKSEITE ..... Walter Brusius

FOTOS UMSCHLAG SEITE 2 + 3 ..... Peter Decker

ZEICHNUNGEN ..... Caspar Bauer

HEFTGESTALTUNG ..... Peter Decker

DRUCK ..... teamdruck

Die Bilder auf den Umschlagseiten schoss Peter Decker in der Buchhandlung Rottmann anlässlich einer Lesung mit Matthias Harke.

Die Atelierhefte sind erhältlich im Antiquariat Taberna Libraria  
Petra Trölenberg · Mannheimer Straße 80 · 55545 Bad Kreuznach

Kontakt Peter Decker [www.pede-sign.de](http://www.pede-sign.de)

Kontakt Caspar Bauer [caspar@frueh-ling.de](mailto:caspar@frueh-ling.de)





An der Hecke zur Gartenwirtschaft  
wird eine Frau ermordet –  
warum weigert sich Sheriff Wittaker so  
hartnäckig den Fall zu untersuchen

